

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechende Rabatte, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abkürzungen. Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 292.

Mittwoch, den 13. Dezember 1916

76. Jahrgang

Friedensangebot der Centralmächte.

Berlin, 12. Dez.

Der Kaiser hat folgenden Armeebefehl erlassen:
Soldaten!

In dem Gefühl des Sieges, den ihr durch eure Tapferkeit errungen habt, haben ich und die Herrscher der treu verbündeten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht.

Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibe ich gestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feind standzuhalten und ihn zu schlagen.

An das deutsche Heer. Großes Hauptquartier, 12. Dez. Wilhelm I. R.

Vorstehende Ordre ist auch an die kaiserliche Marine erlassen mit nachstehender allerhöchster Ergänzungsordre: Diese Ordre richtet sich auch an meine Marine, die alle Kräfte treu und wirkungsvoll eingesetzt hat in dem gemeinsamen Kampfe. Wilhelm I. R.

Ein großer Augenblick ist gekommen und die Welt hält den Atem an, wie in jenen letzten Juli- und ersten Augusttagen des Jahres 1914, in denen die Würfel über Europas Zukunft gewürfelt wurden. Der deutsche Reichskanzler hat gestern vormittag, wie er in der gestrigen Reichsversammlung mitgeteilt hat, dem amerikanischen und spanischen Botschafter und dem schweizerischen Gesandten in Berlin, die Deutschlands Interessen in den feindlichen Ländern vertreten, eine Note überreicht, in der die feindlichen Staaten in aller Form zu Friedensverhandlungen eingeladen werden. Es handelt sich einseitig nur um die praktische Bereitschaft zu Verhandlungen: die Vorschläge, die Deutschland und seine Verbündeten machen wollen, um zu einem Frieden zu gelangen, sollen erst in den Verhandlungen selbst gemacht werden. Sie sind, wie die Note sagt, so, daß Dasein, Ehre und Entwicklungsfähigkeit Deutschlands und seiner Verbündeten gesichert werden, nicht mehr. Anmerkung: versichert der Reichskanzler, nicht zum ersten Male, daß Deutschland und seine Verbündeten nicht darauf aus seien, ihre Gegner zu zerschmettern oder zu vernichten, was von der anderen Seite im Laufe des Krieges über dessen Ende gesagt worden ist, klang bisweilen ganz anders, und kaum 10 Wochen her, seit der jetzige leitende Minister in England, Herr Lloyd George, sich dahin ausgesprochen hat, daß der Krieg bis zum völligen Knockout durchgeführt werden müsse, das heißt bis zum Zusammenbruch der Centralmächte.

Es ist ein großer Entschluß von weltgeschichtlicher Bedeutung, in dem die Staatsmänner Deutschlands und seiner Verbündeten sich geeinigt haben, und der Geist der Mäßigkeit, der aus jeder Zeile dieser Note spricht, müßte auch uns, die es bisher nicht einsehen wollten, deutlich gemacht haben, daß Deutschlands Ziele nur darin bestehen, sich selbst ein Volk unter den Völkern in der Stellung zu bewahren, die ihm auf Grund seiner inneren Kraft und Leistung zukommt. Deutschland hat nach einem glänzenden Aufstieg 43 Jahre lang auch in Augen, die wirklich leicht waren, den Frieden aufrecht erhalten; das hätte allerdings aller Welt längst zeigen müssen, daß wir keine Aggressionen ausüben wollten. Auch die jetzige Friedensnote des Reichskanzlers betont in würdiger Sprache, die den Folgen unserer Waffen durchaus gerecht wird, auf eine ganz Deutschlands Ueberzeugung von Anfang des Krieges an gewesen ist und was wir uns von niemandem verleißen lassen wollen, daß dieser Krieg ein uns aufzwingender Verteidigungskrieg ist, in dem es sich für uns um die Behauptung unseres Daseins als großes Kulturvolk handelt. Unsere Heere haben mit Hilfe unserer Bundesgenossen alle Angriffe unserer Feinde abgewehrt und eben im Zustand des Krieges, die Stellung auf den Schlachtfeldern Ostens, Ostens und Südostens gibt uns die Kraft, an unsere Feinde die Einladung zu richten, sich zu begeben mit uns am Verhandlungstisch zu beraten, wie es ist, aus diesem Massenmord herauszukommen, der Europa auf Menschenalter hinaus zurückzuwerfen droht, wenn man ihn noch weiter fortsetzt. Deutschland ist bereit, Frieden, nicht weil es schwach, sondern weil es stark und weil es den Frieden um seiner selbst willen liebt. Der Reichskanzler hat zu verschiedenen Malen Deutschlands Bereitschaft zum Frieden erklärt, aber die Antwort darauf ist bisher ausgeblieben, und was man etwa als Antwort ansehen sollte, war ein Ausweichen. Diesmal ergeht ein Friedensangebot in einer Form, die eine bejahende oder ablehnende Antwort unserer Gegner im Angesicht Europas nicht umgehen läßt.

Die Antwort ein Ja oder Nein sein wird, läßt sich in diesem Augenblick natürlich nicht voraussagen. Für Europa wird es ein Ja sein, aber wir sind dessen sicher. Deutschland hat es seinen Gegnern wirklich gemacht, Ja zu sagen. Wenn es nach der Entwicklung des Krieges den Regierungen der feindlichen Länder schwerer fiel, von sich aus den ersten Schritt auf den Friedensweg zu tun, so nimmt ihnen Deutschland, das trotz aller Angriffe aufrecht stehende und zu weiteren Kämpfen fähig machende Deutschland diese Last ab. Es tut selbst seinen ersten Schritt, und die Herren Lloyd George, Clemens, Trepow, Boselli und alle die anderen haben es nicht schwer, vor ihren Ländern und Völkern zu erklären, daß sie trotz all ihrer Versicherungen sich an den Friedensweg setzen. Sie waren es ja nicht, die sich darum

bemüht haben, sie kommen als Gerechtigkeit. Darin mögen sie einen Beweis für ihre Stärke oder gegen ihre Schwäche sehen. Wir lassen ihnen diesen politischen Vorteil, erheben dafür allerdings den großen Anspruch vor der richtenden Geschichte, daß wir es gewesen sind, die wider unser Wollen in diesen Krieg hineingedrängt, nach siegreicher Abwehr dennoch zuerst die Hand geboten haben, um aus ihm wieder herauszukommen. Das starke und unerschütterliche Deutschland, dem beständig nachgesagt wird, es jage einer ideo und brutalen Machtpolitik nach und trete die Rechte anderer Völker mit Füßen, legt Wert darauf und bekennt sich, seinen Feinden die Hand, die eben noch schlagen mußte, zum dauernden Frieden hinzustrecken. Das ist eine Tat, die sich denen unserer Waffen gleich groß an die Seite stellt und die allen wahrhaften Freunden des Friedens zeigen muß, welches eigentlich das Wesen Deutschlands ist.

Mit Recht lehnt die deutsche Note die Verantwortung für die blutigen Folgen ab, die entstehen, wenn die Entente-Regierungen sich weigern, zu kommen. Wie am Beginn des Krieges haben diese noch einmal die Entscheidung über die Frage: Krieg oder Frieden? in der Hand. Haben sie damals aus Irrtum und falschen Auffassungen verwerfliche Entscheidungen getroffen, so steht ihnen jetzt diese Entschuldigung nicht zur Seite. Sie wissen heute, wie es um Europa steht. Die Einladung des deutschen Reichskanzlers ist ein Appell an Vernunft und Gewissen, und unsere Stärke ist, daß diese beiden unsere mächtigsten und unüberwindlichen Verbündeten sind.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 12. Dezember.)

Die Tribünen sind überfüllt. Weit in die Gänge hinaus stehen noch die Menschen. Das Haus ist bis auf den letzten Platz besetzt, und am Bundesratsstisch sind außer dem Reichskanzler sämtliche Staatssekretäre und sämtliche preussische Minister, sowie die Minister der Bundesregierungen mit zahlreichen Kommissaren der Reichs- und Staatsämter anwesend.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet um 12 Uhr die Sitzung und erteilt sofort ohne weitere Einleitung das Wort dem Reichskanzler.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg

gab folgende

Erklärung

ab:

Meine Herren! In der Hoffnung auf baldige neue günstige Ereignisse im Feld lag der Grund, warum der Reichstag nicht auf längere Zeit vertagt, sondern Ihrem Herrn Präsidenten anheimgelassen wurde, den Tag der nächsten Vollziehung zu bestimmen. Diese Hoffnung hat sich fast über Erwarten schnell erfüllt. Ich will kurz sein, die Tatsachen sprechen. Rumänien's Eintritt in den Krieg sollte unsere und unserer Verbündeten Zielungen im Osten aufrufen. Gleichzeitig sollte die große Offensive an der Somme unsere westliche Front durchbrechen, sollten erneute italienische Anstürme Österreich-Ungarn lahmlegen. Die Lage war ernst. Mit Gottes Hilfe haben unsere herrlichen Truppen einen Zustand geschaffen, der uns volle und größere Sicherheit bietet, als je zuvor. (Beifall.) Die Westfront steht, sie steht nicht nur, sie ist mit Reserven an Menschen und Material besser ausgestattet, als sie es früher war. (Beifall.) Wegen aller italienischen Diversionen ist sehr nachdrücklich vorgesorgt, und während an der Somme und auf dem Karst das Trommelfeuer ertönt, während die Russen gegen die Ostgrenze Siebenbürgens anstürmen, hat Feldmarschall Hindenburg in genialer Führung ohne gleichen und mit Truppen, die im Wettkampf mit ihren Verbündeten an Kampf- und Marschleistungen das Unmögliche möglich gemacht haben. (Beifall.) Die ganze Weltwunde und die feindliche Hauptstadt genommen (Beifall.) und Hindenburg ruft nicht, die militärischen Operationen gehen weiter. (Beifall.) Zugleich ist durch die Schläge des Schwertes unsere wirtschaftliche Versorgung fester fundiert worden. (Beifall.) Große Vorräte an Getreide, Lebensmitteln, Öl und sonstigen Gütern sind in Rumänien in unsere Hand gefallen. Ihre Abführung ist im Gange. Trotz aller Knappheit wären wir auch mit dem Eigenen ausgekommen. Jetzt steht auch unsere wirtschaftliche Sicherung außer Frage. (Beifall.) Den großen Geschneidern zu Vande reihen sich die Heidentaten unserer Unterseeboote vollwändig an. (Beifall.) Das Hungergepenst, das unsere Feinde gegen uns aufrufen wollten, werden sie nun selbst nicht los. (Beifall.)

Nach Verlauf des ersten Kriegesjahres Seine Majestät der Kaiser sich in öffentlicher Kundgebung an das Volk wandte, sprach er das Wort: Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest. Niemand ist unser Kaiser, ist unser Volk anderen Sinnes gewesen, auch jetzt nicht. Geniale Führung und unerhört heldenhafte Leistungen haben ehrene Tatsachen geschaffen. Auch die innere Kriegsmüdigkeit, mit der der Feind rechnete, war ein Trugschluß. Witten im Drange des Kampfes draußen hat der Deutsche Reichstag in dem Geiste über den vaterländischen Hilfsdienst eine neue Schutz- und Trugwehr geschaffen. Hinter dem kämpfenden Heer steht das arbeitende Volk. (Beifall.) Die Riesenkraft der Nation ist wirksam für das

eine gemeinsame Ziel. Nicht eine belagerte Festung, wie unsere Gegner es dachten, aber ein einziges gewaltiges, festgeordnetes Heerlager mit unerschöpflichen Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich. (Beifall.) fest und treu im Bunde mit seinen kampferprobten Waffenbrüdern unter den österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Fahnen. Unbekümmert durch die Reden unserer Feinde, die uns bald Welteroberungspläne, bald verzweifelte Angriffe nach Frieden andichteten, sind wir entschlossen dahingefahren und schreiten so weiter, immer bereit, uns zu wehren und zu schlagen für unser Volk's Dasein, für seine Freiheit und gesicherte Zukunft, immer bereit, um diesen Preis die Hand zum Frieden zu bieten. Denn unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volke, vor der Menschheit. (Beifall.) Unserer bisherigen Friedensbereitschaft sind unsere Gegner ausgereichen. Jetzt sind wir einen Schritt weiter gegangen.

Nach der Verfassung lag am 1. August 1914 auf Seiner Majestät dem Kaiser persönlich ein Entschluß, so schwer, wie er noch nie von einem Deutschen hat gefaßt werden müssen: Der Befehl der Mobilmachung, der ihm durch die russische Mobilmachung abgerufen wurde. Während dieser langen und schweren Kriegsjahre bewegte den Kaiser der einzige Gedanke, wie einem gesicherten Deutschland nach siegreich ausgefochtenem Kampfe wieder der Frieden bereitet werde. Niemand kann das besser bezeugen als ich, der ich die Verantwortung für alle Regierungshandlungen trage. In tiefstem sittlichem und religiösem Pflichtgefühl gegen sein Volk und darüber hinaus gegen die Menschheit hält der Kaiser jetzt den Zeitpunkt für eine offizielle Friedensnote für gekommen. Seine Majestät hat deshalb in vollem Einvernehmen und in Gemeinschaft mit seinen hohen Verbündeten den Entschluß gefaßt, den feindlichen Mächten den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen. (Beifall.) Heute morgen habe ich den Vertretern derjenigen Mächte, die unsere Rechte in den feindlichen Staaten wahrnehmen, also den Vertretern von Spanien, den Vereinigten Staaten von Amerika und der Schweiz eine entsprechende an alle feindlichen Mächte gerichtete Note mit der Bitte um Ueberrmittlung übergeben. Das gleiche geschieht heute in Wien, Konstantinopel und Sofia. Auch die übrigen neutralen Staaten und Seine Heiligkeit der Papst werden von unserem Schritt benachrichtigt.

Die Note hat folgenden Wortlaut:

Der furchtbare Krieg, den die Geschichte je gesehen hat, wüthet seit bald 2 1/2 Jahren in einem großen Teil der Welt. Diese Katastrophe, die das Band einer gemeinsamen tausendjährigen Zivilisation nicht hat aufhalten können, trifft die Menschheit in ihren wertvollsten Errungenschaften. Sie droht den geistigen und materiellen Fortschritt, der den Stolz Europas zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildete, in Trümmer zu legen.

Deutschland und seine Verbündeten, Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei, haben in diesem Kampfe ihre unüberwindliche Kraft bewiesen. Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen. Unerschütterlich halten ihre Linien den immer wiederholten Angriffen der Heere ihrer Feinde stand. Der jüngste Ansturm am Balkan ist schnell und siegreich niedergeworfen worden. Die letzten Ereignisse beweisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu brechen vermag, daß vielmehr die Gesamtlage zu der Erwartung weiterer Erfolge berechtigt.

Zur Verteidigung ihres Daseins und ihrer nationalen Entwicklungsfreiheit wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Ruhmestaten ihrer Heere haben daran nichts geändert. Stets haben sie an der Ueberzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen. Sie gehen nicht darauf aus, ihre Gegner zu zerschmettern oder zu vernichten.

Getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgezungenen Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen, zugleich aber von dem Wunsche befeuert, weiteres Blutvergießen zu verhindern und den Greueln des Krieges ein Ende zu machen, schlagen die vier verbündeten Mächte vor,

alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten.

Die Vorschläge, die sie zu diesen Verhandlungen mitbringen werden, und die darauf gerichtet sind, Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit ihrer Völker zu sichern, bilden nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens. Wenn trotz dieses Anerbietens zu Frieden und Versöhnung der Kampf fortbauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. Sie lehnen aber feierlich jede Verantwortung vor der Menschheit und der Geschichte ab.

Die kaiserliche Regierung beehrt sich, die Regierung der (betr. Staaten) durch die geeignete Vermittlung ihrer Excellenz zu bitten, diese Mitteilungen zur Kenntnis der Regierung (betr. Staaten) bringen zu wollen. (Beifall.)

Im August 1914 rollten unsere Feinde die Machtfraße des Weltkrieges auf. Heute stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens.

Wie die Antwort unserer Feinde

lauten wird, warten wir mit der Ruhe ab, die uns unsere äußere und innere Kraft und unser reines Gewissen gibt. (Beifall.) Nehmen die Feinde ab, wollen sie die Welt von allem Schrecklichen, was darnach noch folgen werde, auf sich nehmen, dann wird jedes deutsche Herz von neuem in heiligem Zorn aufflammen gegen Feinde, die um ihrer Vernichtungs- und Eroberungsabsichten willen dem Menschenmorden keinen Einhalt tun wollen. (Beifall.) In schicksalsschwerer Stunde haben wir den schicksalsschweren Entschluß gefaßt: er ist durchtränkt von dem Blute von Hunderttausenden unserer Söhne und Brüder, die ihr Leben gelassen haben für die heimliche Sicherheit. Menschlichkeit und Menschenhand kann in diesem Völkerringen, das alle Schrecken des irdischen Lebens, zugleich auch alle Größe menschlichen Mutes und menschlichen Willens in nie gekannter Weise enthüllte, nicht bis an das Letzte herantreten. Gott wird helfen. Wir wollen furchtlos und aufrecht unsere Straße ziehen, zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit. (Stürmischer Beifall und Handklopfen im ganzen Hause und auf den Tribünen.)

Auf Antrag Spahn (Ztr.) wird gegen die Anträge Wassermann (Nat.), Graf Westarp (Konf.) und Debedour (Sozialdem. Arbeitgem.) der Reichstag dann vertagt. Präsident Dr. Kämpf gab sicher den Gefühlen des Reichstages und des ganzen deutschen Volkes Ausdruck, als er zum Schluß sagte: Der Reichstag wird für eine weiterschauende, volkstümliche und große Politik Regierung und Volksvertretung stets einmütig hinter sich haben. (Beifall.)

Schluß 2 1/2 Uhr.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 12. Dez. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern. Auf dem Schlachtfelde der Somme erfährt die Feind dem 10. Nov. erheblich geringere Kampftätigkeit der Artillerie nachmittags eine vorübergehende Steigerung.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Ostufer der Maas und nahe der Mosel starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer ohne Infanterietätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Gewaltige Patrouillenunternehmungen am Stochod brachten durch Einbringen von Gefangenen wertvolle Aufschlüsse über russische Kräfteverteilung.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. In den Waldkarpathen, am Smotrec und an der Baba Dubova sowie auch bei Nacht wiederholte starke Angriffe im Metecanetschnitz sind von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgewiesen worden.

Auch beiderseits des Protosulales setzten der Russe zu vergeblichem Ansturm gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein.

Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Dubova 10 Gefangene und 3 Maschinengewehre zurück. Nördlich von Sulta wurden die Russen von einer ihnen kürzlich verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

Front des Generalfeldmarschalls von Raden.

Kampfschritte auf der ganzen Front. Urziceni und Mizil sind in unserem Besitz.

Die Heeresgruppe, im besonderen die 9. Armee, hat in den letzten drei Tagen den Rumänen

über 10 000 Gefangene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Mazedonische Front:

Mit Erbitterung rennen allseitig die Ententetruppen, vornehmlich die Serben, gegen die deutsch-bulgarischen

Stellungen auf beiden Ufern an. Auch gestern erlitten sie dort wieder eine schwere blutige Schlappe.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 12. Dez. (W.B. Amtlich.) Im Westen und Osten nichts Wesentliches. In der Großen Walachei siegreiche Fortschritte gegen Rumänien und Rußen.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 12. Dez. (W.B. Amtlich) wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden. In der Walachei sind die verbündeten Streitkräfte bis in die Linie Urziceni, Mizil vorgebracht. Es werden täglich mehrere Tausende von Gefangenen eingebracht.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef. Die russische Angriffstätigkeit im Grenzraum westlich und nordwestlich von Dena ließ auch gestern nicht nach. Der Feind wurde überall abgewiesen, ein von ihm vorgestern errungener örtlicher Erfolg durch Gegenstoß wettgemacht.

Auf der Sattelhöhe von Valeputna und nordwestlich davon griff der Gegner in den heutigen Morgenstunden außerordentlich heftig an. Einem um 1 Uhr früh ohne jede Artillerievorbereitung eingeleiteten Massenstoß folgten um 3 und 4 Uhr weitere durch starkes Geschützfeuer eingeleitete Massenangriffe. Die russischen Kolonnen brachen dank der Wachsamkeit unserer Infanterie und der vorzüglichen Wirkung der Artillerie durchweg vor unseren Hindernissen zusammen und flüchteten in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Auch im Ludowa-Gebiet und auf dem Smotrec blieben mehrere starke Angriffe erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den I. und II. Streitkräften ist nichts von Bedeutung geschehen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts zu berichten.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 12. Dez. (W.B.) Heeresbericht vom 11. Dezember: Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia nichts von Bedeutung. Im Gerna-Bogen heftiges feindliches Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen zwischen Dobromir und Makovo. Ein feindlicher Angriff auf die Anhöhe östlich von Baralovo wurde durch das tapfere Regiment Nr. 45 teilweise nach Handgranatenkampf blutig abgeschlagen. An beiden Ufern des Barbar-Flusses heftiges und stellenweise heftiges Artilleriefeuer des Feindes. Lebhaftige Tätigkeit der feindlichen Flieger über unseren Stellungen und über unseren rückwärtigen Verbindungen. Bei Udovo holte nach glücklichem Luftkampf Leutnant v. Pankl ein französisches Flugzeug herunter, dessen Führer, Unterleutnant Pierre Allet, verwundet, während der Beobachter, Unterleutnant Sulik, getötet wurde. An der Belasica-Front unwirkliches feindliches Artilleriefeuer auf den Bahnhof 948. An der Struma schwache feindliche Beschließung auf der ganzen Linie. — Rumänische Front: In der Dobrudschka sehr geringes Geschützfeuer; unsere Truppen besetzten das gegenüberliegende rumänische Donauufer zwischen Zutrakan und Gernaboda. In der östlichen Walachei rücken die Verbündeten unaufhaltsam vor.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 11. Dezember: Nachmittags: Geschützfeuer mit Unterbrechungen südlich der Somme. Sonst überall ruhige Nacht. — Flugwesen: Im Laufe des 10. Dezember wurden auf der Front vor Verdun durch französische Feuer zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen, das eine stürzte bei Brabant-sur-Meuse brennend ab, das andere ging bei Hermeville beim Aufschlagen auf den Boden in Trümmer. Am selben Tage lieferten französische Flieger in der Champagnefront mehrere Kämpfe, in deren Verlauf der Sergeant-Pilot Sauvage seinen 7. Apparat abschoss, der bei Montois niederging. Zwei feindliche Flugzeuge wurden am Nordrande des Waldes von Aubry abgeschossen. In der Nacht vom 10. zum 11. Dezember warfen französische Bombardierungsgeschwader zahlreiche Granaten auf die feindlichen Munitionsdepots in der Gegend nördlich von Verdun. Mehrere Brandausbrüche wurden festgestellt und starke Explosionen wurden unternommen.

der türkischen Marineverwaltung zum Minenlegen in der Tardanellenstraße und zu gelegentlichen marineteknischen Arbeiten verwandt worden seien. Das hat doch seine Wichtigkeit?

„Zu Befehl, Excellenz.“ „Sehr schön; nun entnahm ich aber Ihrem Lebenslauf, daß Sie im Bereiche Ihres Herrn Vaters verschiedentlich Fabriken in Altona und Alexandria geleitet hätten.“

„Zu Befehl, Excellenz.“ „Um was für Fabriken handelte es sich da vornehmlich?“

„In erster Linie um Werkzeugmaschinenfabriken, Excellenz.“ „Sie sind Ihrem Privatberuf nach Maschineningenieur, nicht wahr?“

„Zu Befehl, Excellenz.“ „Nach den Mitteilungen, die Sie dem türkischen Marineministerium auf dessen Anfordern über Ihre persönlichen Verhältnisse gaben, haben Sie die technische Seite solcher Unternehmungen genau kennen gelernt und besitzen eingehende Kenntnisse im Werkzeugmaschinenbau?“

Fritz Merker sah dem Admiral in dienstlich aufrechter Haltung gegenüber. Er verstand nicht, worauf all diese Fragen hinausliefen. Er zerbrach sich auch nicht den Kopf darüber. Er war ja heilfroß, daß man sich überhaupt seiner erinnerte und augenscheinlich willens war, ihn irgendwie zu verwenden. Er antwortete sein dienstliches: „Zu Befehl, Excellenz.“

„Trauen Sie sich Erfahrung genug zu, um einen in Grund und Boden verfahrenen und verloderten, vielleicht sogar mutwillig halbzerstörten Betrieb schnelligst wieder in Ordnung zu bringen?“

„Zu Befehl, Excellenz. Ich hoffe bestimmt.“ Der Admiral sah ihn scharf an.

„Ich gebrauchte das Wort „schnelligst“, Herr Oberleutnant.“

„Zu Befehl, Excellenz. Selbstverständlich nur im Rahmen des Menschenmöglichen.“

„Ganz recht.“

Dabei ging ein flüchtiges Lächeln über das Gesicht des Älteren. Mancherlei mochte er wohl denken, aber er sprach es nicht aus. Er wandte sich dem Schreibtisch zu, nahm ein offenes Schreiben an sich, entfaltete es langsam und legte es zwischen seinem Gegenüber und sich auf den Tisch zurück.

Fritz Merker schielte verstohlen auf dies Papier und erkannte, daß der große schwere Altbogen links oben in französischer Sprache die Bezeichnung eines türkischen Ministeriums trug. Und unter diesem Schriftstück — das Herz schlug

Die feindlichen Kantonelemente von Romagne-lous-des-Bains wurden gleichfalls bombardiert. — Abends: Im Verlauf des Tages heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Belleau-Bois (nordwestlich von Reims) und im Abschnitt von Tonnant. Ein Handreich, den wir auf die gegnerischen Gräben im Brieftal (westlich von Côte-a-Mousson) unternehmen, zeitigte gute Resultate. Nichts zu melden auf der übrigen Front. — Orientarmee: Im Verlauf des 10. Dezember waren die Angriffe der verbündeten Truppen im Abschnitt nördlich von Monastir durch die schlechte Witterung beeinträchtigt. Die Deutschen und Bulgaren haben erlittenen Widerstand. Besonders lebhaft war der Kampf nördlich der Höhe 1050, woselbst eine von den Russen angegriffene Höhe von einer Hand in die andere ging. In der Richtung auf das Dorf Wallar sind die Franzosen um etwa 800 Meter vorgedrückt. Auf dem Rest der Front waren infolge Regen und Nebel die Operationen eingestellt.

Englischer Bericht vom 11. Dezember: Handreich, die in der letzten Nacht östlich von Reville-St. Baast und südlich von Armentieres erfolgreich ausgeführt wurden, erlaubten uns, Maschinengewehrstellungen zu zerstören und eine Anzahl Gefangener zurückzuführen. Der Feind versuchte erfolglos einen Streifzug östlich von La Contellerie. Gruppen von Arbeitern wurden durch unser Feuer zerstreut in der Richtung gegen Jauquhart und Veltje. Während der letzten 24 Stunden Tätigkeit der Artillerie auf beiden Seiten und Schützengrabenkämpfe in den Abschnitten Doss, Arras und Ypern, sowie in der Gegend nördlich der Ancre. Südlich der Ancre bombardierte der Feind das Gehöft Rouquet auf dem äußersten rechten Flügel unserer Linien.

Russischer Bericht vom 11. Dezember: Westfront: Die Gegend des Gehöfes von Bulatow wurde von der gegnerischen Artillerie stark beschossen, und zwar ohne Unterbrechung von mittag bis 4 Uhr nachmittags. Südlich von Bombranj in der Gegend des Dorfes Juseffowka versuchte der Feind, in loser Formation einzudringen. Er wurde jedoch durch das Feuer unserer Pioniere zurückgeworfen. In der Gegend 6 West westlich von Zembrun ergriff der Feind die Offensive und drängte zunächst eine unserer vorgeschobenen Kompanien zurück. Sodann wurde er aber von der nämlichen Kompanie, die durch eine andere unterstützt wurde, wieder zurückgeworfen und unsere Stellung wieder hergestellt. Weitere feindliche Angriffe auf dieselben Abteilungen hatten keinen Erfolg. In der Gegend von Artibaba ergriff der Feind mit etwa einer Kompanie die Offensive. Er wurde durch unser Feuer zurückgeworfen. In der Gegend von Valeputna und des Protosulales leistet der Feind starken Widerstand und empfangt unsere Offensive durch hartes Feuer sowie durch Gegenangriffe, die indessen keinerlei Erfolg haben. In den Bergen auf der ganzen Front ist dichter Schnee gefallen; zugleich ist starker Frost eingetreten, so daß die Operationen unserer Truppen gestört sind. — Rumänische Front: Am 9. Dezember abends griff der Feind die Rumänen längs der Straße Bocsil-Mizila an und drängte sie zurück. Ein am 10. Dezember morgens angelegter Gegenangriff gestattete den Rumänen, ihre Lage wieder herzustellen. Der Kampf dauert fort. An der Donau und in der Dobrudschka gewöhnlicher Feuerwechsel. — Karpatenfront: Nichts Wichtiges zu melden.

Italienischer Bericht vom 11. Dezember: An der Trentino-Front hat das anhaltend schlechte Wetter auch gestern die Tätigkeit der beiden Artillerien eingeschränkt. Auf dem Monte überfiel in der Nacht vom 9 auf den 10. Dezember eine feindliche Abteilung eine unserer Verschanzungen im Abschnitt von Boscomalo (Nubi-Log). Sie wurde rasch zurückgeschlagen. Im Verlaufe des gestrigen Tages zeigte die feindliche Artillerie größere Tätigkeit gegen unsere Linien von der Höhe von Punkt 144 bis zum Meere. Bei Einbruch der Nacht versuchten feindliche Abteilungen Diversionen gegen die Höhe des südlichen Teiles von Punkt 208 und gegen Punkt 144, während andere Abteilungen unsere Verteidigungsstellungen im Abschnitt von Abria angriffen. Sie wurden mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen und ließen einige Gefangene in unseren Händen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Sofia, 12. Dez. Nowoje Wrenja meldet, daß Odesse als Kriegsgefahrzone erklärt worden sei. Die Be-

ihm plötzlich hoch oben im Halse — erkannte er die charakteristische Unterschrift Enver Paschas.

Hast Hebevoll strich der Admiral den Altbogen glatt. „Ich hatte vor einigen Tagen auf dem Abendfest, das der Herr Generalkonsul Berken gab, erwünschte Gelegenheit, nicht nur den Herrn Generalkonsul zu sprechen, sondern auch Ihren Herrn Vater kennen zu lernen, der mir dem Namen nach schon seit langem bekannt war. Ich hatte das Vergnügen, nach der Tafel mit ihm eine halbe Stunde in angenehmer Rücksprache zu verbringen, in deren Verlauf er mir über Ihren Entwicklungsgang und Ihre bisherige Tätigkeit ganz ausführliche Mitteilungen machte. Daß er Sie dabei lobte, versteht sich von selbst; denn welcher Vater wäre nicht für seinen Sohn eingenommen, welcher Vater hielte seinen Sohn nicht für ein Talent.“

„Aber Herr — Ihr Herr Vater ist ein nüchtern denkender, klug erwägender Kaufmann; und es soll mich freuen, wenn sein unerschütterlicher praktischer Sinn auch in dieser Frage, die ja auch sein Herz angeht, das Richtige getroffen hat. Mit anderen Worten — das alles hat mich bestimmt, daß ich sofort beschloß, mich für Sie einzusetzen und Ihnen die Position zu schaffen, die Ihrem technischen Bildungsgang und Ihrer Stellung als Reserveoffizier der kaiserlichen deutschen Marine entspricht.“

Der Admiral hatte sich erhoben. Auch der Oberleutnant Fritz Merker war hochgeschneit.

„Hier ist Ihre vom Herrn Premierminister unterzeichnete Bestallung als Direktor der türkischen Munitionsfabrik in Terhane. Munition werden Sie die nächsten vier Wochen kaum zu liefern haben, wohl aber erwarte ich von Ihnen, daß Sie schnelligst die Werkzeugmaschinen wieder in Ordnung bringen, denen das englische Interregnum der Herr Ampus nicht gerade gut bekommen ist.“

„Zurzeit entbehrt die Fabrik eines Direktors. Sie wählen gut, sich an den alten Oberingenieur Weigand zu wenden, unter dessen Mitwirkung seinerzeit die Maschinen ausgestellt wurden. Bis 5 Uhr nachmittags treffen Sie sich bestimmt im Büro der Werke. Sie haben noch den ganzen Tag vor sich und suchen ihn am besten sofort auf. Sollten Sie in der Lage sein, schon früher als nach Ablauf eines Monats Munition herstellen zu können, so ist das selbstverständlich kein Fehler. Ich mache aber darauf aufmerksam, daß vier Wochen die alleräußerste Frist sind, die Ihnen setzen kann.“

„Ich habe Euer Excellenz für das gültige Anerkennen meiner Person gehoramt zu danken.“

Der Admiral reichte ihm die Hand.

„Geben Sie mir Gott.“

Der „Eiserne Halbmond“

Kriegsmarineroman von Hans Dominik.

Copyright 1916 by Carl Dunder, Berlin.

Nachdruck verboten.

10. Fortsetzung.

Seit 10 Minuten sah Fritz Merker im Vorzimmer seiner Excellenz des Herrn Admirals Souhon und harrete der Dinge, die da kommen sollten.

Seit sechs Wochen befand er sich nun in der türkischen Hauptstadt.

Schon in den ersten Tagen nach seiner Ankunft hatte er sich dem türkischen Marineministerium zur Dienstleistung zur Verfügung gestellt und war auch vorläufig bei der Legation der türkischen Marine und der Verankerung der freitreibenden englischen in der Tardanellenstraße beschäftigt worden, hatte auch ein paar mal die gefährliche Aufgabe übernommen, Schiffe durch die Minenstraße nach Konstantinopel hereinzuführen.

Inzwischen — so interessant diese Betätigung auch war, sie hatte nicht genügt, ihm volle Befriedigung zu gewähren. Tag für Tag hatte er seit dem Einlaufen der deutschen Panzer und seit deren Uebernahme durch die türkische Regierung darauf gewartet, daß man sich seiner Person, seiner Nationalität und seiner technischen Fähigkeiten an maßgebender Stelle erinnere.

Jetzt endlich war der Ruf an ihn ergangen, hatte eine Benachrichtigung, des Admirals Souhon ihn hierher gerufen.

Außerlich ruhig zwar, doch innerlich fieberhaft erregt, harrete der Oberleutnant zur See der Reserve Fritz Merker des Befehls, der ihn in das Arbeitszimmer des Admirals führen mußte.

Seine Geduld wurde nicht auf lange Probe gestellt. Ein Wink des diensthabenden Offiziers, und er stand in dem großen vornehm eingerichteten Gemach, dessen vier fast bis zum Fußboden niedergebende Fenster einen wunderbaren Fernblick auf das Goldene Horn und die Marmara-Brücke gewährten.

Seine Excellenz nahm die dienstliche Meldung des jungen Offiziers mit freundlichem Nicken entgegen.

Ein Wink forderte ihn auf, in einem der bequemen Ledersessel Platz zu nehmen. Und dann ging Excellenz sofort auf den Kern der Sache.

„Auf der Liste der Seeoffiziere, die Seine Excellenz der Herr Marineminister mir zur Information überlieferte, befand sich auch Ihr Name, Herr Oberleutnant, mit dem Bemerkung, daß Sie vorläufig und vorübergehend von seinen

in Odeſſa wurde, dem gleichen Blatte zufolge, wegen Luftſchiffe erheblich reduziert.

Dom Balkan-Kriegſchauplag.

12. Dez. Der Tagesanzeiger meldet: Das Heer von Truppen auf der rumänischen Front macht ſich nach Gerichten der Ententepräſſe in Mazedonien be- zuehmenden deutſch-bulgarischen Gegen- ſätzen fühlbar. Sowohl in der franzöſiſchen wie in der engliſchen Preſſe kommt bereits eine große Beforgnis um dieſen Vorſchub der Armee Sarraill zum Ausdruck.
12. Dez. Telegramme der ſchweizeriſchen Blätter Paris behaupten, daß die Zweckmäßigkeit der Vor- ſchub mazedoniſchen Feldzuges in einem aufgenommenen Geſpräch der Entente-Regierungen eingehend erwogen ſei. Paris deutet an, daß beſtimmte Beſchlüſſe in dieſer Richtung gefaßt werden dürften, ſobald die militäriſchen Neubildungen in England und Frankreich ſtatt- gefunden haben.

Der Krieg zur See.

12. Dez. (W.B. Antich.) Eines unſerer Boote hat am 4. Dez. in der Nähe von Malta den letzten der franzöſiſchen Marine fahrenden Exportdampfer „Algerie“ (4033 Tonnen) auf der Reiſe von Saloniki nach Malta verſenkt. Von Bord befindlichen Militärperſonen ſind ein Offizier und Mann gefangen.
12. Dez. (W.B.) Flohde meldet: Drei Mann Beſatzung des engliſchen Dampfers „Britannia“, Verſenkung gemeldet worden iſt, wurden getötet.
12. Dez. (W.B.) Der griechiſche Dampfer „Aurios Angelatos“ wurde verſenkt. Der Dampfer „St. Athelwyn“ iſt auf eine Mine und untergegangen. Die Mannſchaft iſt gerettet.
12. Dez. (W.B.) Der dänische Dampfer „Lor“, mit Kohlen von England nach Oden, iſt im Kanal dem deutſchen U-Boot verſenkt worden. Die Beſatzung, 12 Mann, wurden gerettet und in Frankreich gelandet.

Der Kaiſer in München.

12. Dez. (T.U.) Heute mittag kurz vor 1 Uhr traf der Kaiſer mit Gefolge zu mehrſtündigem Aufenthalt in München ein und wurde auf dem Hauptbahnhof vom Könige, den königlichen Prinzen, in Anweſenheit des Kriegsminiſters, des Oberbürgermeiſters, des Ober- ſchulmeiſters, des Polizeipreſidenten und anderer hoher Beamten empfangen. Die beiden Monarchen begrüßten auch zweiſtellige Ummantelung herzlich und traten nach dem Geſpräch auf dem Bahnſteig unter Ausſchlüſſen mit den Herrſchaften in offenerm Geſpräch die lang- jährige durch die reich beſagten Straßen, in denen die Spalier bildete und eine vieltauſendköpfige Menge ſich begeistert begrüßte, nach der Reſidenz an. Allge- mein das vorzügliche Ausſehen des Kaiſers auf. Nach dem Geſpräch in der königlichen Reſidenz wird der Kaiſer am nachmittags wieder abreiſen.

12. Dez. (T.U.) Zu dem Geſuche des Kaiſers an die Münchener Abg. Abſchluß: Es iſt gewiß kein Zweifel, daß der Kaiſer den erſten deutſchen Bundesfürſten während der Reichstagsſitzung den Vertretern des deut- ſchen Volkes bedeutsame Eröffnungen macht. Jaſt zu der glei- chen Stunde, da der Kaiſer im Reichstage ſich anſchließt, ſeine ſprache zur politiſchen Lage zu machen, erſchien der Kaiſer in der Hauptſtadt des zweitgrößten Bundesſtaates bei der Verſammlung, deſſen Rat ihm ſo viel gilt und deſſen Wort er hat, wenn es große Fragen des Reiches gilt.

Menſchenverluste Oſtpreuſſens bei dem Auſſen- ein- fall 1914.

Im Jahre 1914 kamen nach der jetzt veröffentlichten Statiſtik in Preußen 1439 (1079 männliche und 360 weibliche) Perſonen durch Mord und Totschlag ums Leben. Gegenüber 871 (586 m. und 285 w.) im Vorjahre. Dieſe ſteigende Zahl erklärt ſich durch die Opfer, die der Auſſenfall in Oſtpreußen forderte. Von der Gesamt- ſumme der Verſtorenen ſind nämlich in der Provinz Oſtpreußen 84 Perſonen (605 m., 79 w.), das iſt ſaſt die Hälfte der Verſtorenen, durch Mord und Totschlag ums Leben; in einzelnen Orten der Provinz entfallen: Erſchoſſen 68 w., erſchoſſen 48 m., 1 w., erſchoſſen 27 m., verbrannt 6 m., 5 w., erſchoſſen 1 w., 2 Männer ſind im Ueberfall auf einen Eiſenbahnzug ermordet. Bei Mord und 4 w. Perſonen iſt als Todesurſache nur „er- ſchoſſen“ angegeben.

Der Anteil der Türkei.

12. Dez. (W.B.) Aus allen Pro- ſtantinopel, 11. Dez. (W.B.) Aus allen Pro- ſtanten Meldungen über Freudenkundgebungen an- der Einnahme Bulareſts an. Die Blätter verweiſen auf die glänzende Teilnahme türkiſcher Trup- pen in den Kämpfen in der Balachel, inſondere an der Nacht am 1. Dez., an der das Regiment Nr. 78 im Befehl des Majors Luſti am gefährlichsten Punkte der Armee ſich hielten und der Donauarmee den ſchweren Überlegenheit rumänischer Streitkräfte, die die Armee zu trennen und die Donauarmee zu um- ſchließen, ertrug. Durch hartnäckigen Widerſtand des Regiments Luſti den Feind bis zum Eintreffen von Truppen aufhalten, mit denen es, obwohl noch immer an- ſchließend, den Feind angriff und ihn in die Flucht zu bringen. Die Blätter zufolge haben die an der rumänischen Front kämpfenden türkiſchen Truppen bisher 9024 Gefan- genen und 39 Kanonen und 38 Maſchinengewehre, große Lebensmittel und Munition, ſowie mehrere Automobile erbeutet.

König Peter gegen die Entente.

12. Dez. Laut dem ſoſiſten „Utro“ er- ſcheint der ſerbiſche König Peter gegenüber dem ita- lienischen Abgeordneten Caſolatta über Serbiens Lage: Serbien hätte 1914 dem öſterreichiſch-ungari- ſchen Ultimatum willfahren, wenn nicht Rußland mit der Entente, ſeine Heere würden die Monarchie binden, die die Armee ſonſt nur als letzte Reſerve in Verwendung ge- nommen hätte. Die Entente habe von vorn- herein die Kriegführung bis 1917, den Zeitpunkt für den der ruſſiſchen Bahnen und der Reorganisierung der Balkanfront geſchwächten ſerbiſchen Armee, hin- zuſchieben. „Der ſchwerſte Moment meines Lebens war, die Entente uns aufforderte, den Anſchluß Bul- gariens durch die Abtretung Mazedoniens zu erkaufen.“ „Unſere Bedenken mit der Verſicherung abgeſchloſſen Serbien erhalte nach dem Krieg jeden Trümm Boden- ſtück haben wir ſchon damals nicht recht daran glau- ben können, daß wir uns davon überzeugen, daß die En- tente Serbien bloß mit leeren Verſprechun- gen. Die Zukunft wird Licht werfen auf den Be- ſtand der kleinen ſchwachen Serbiens durch die großen En- tente, beſonders England.“

Zwiſchenfall in der franzöſiſchen Kammer.

Paris, 11. Dez. (W.B.) Habasmeldung. Bei Beginn der heutigen Kammerſitzung verurſachte der ſozialiſtiſche Abgeordnete Brizon, einer der drei Mienthaler, einen heftigen Zwischenfall. Bei der Beſprechung der Vorlage über die vorläufigen Kredite erhob ſich Brizon heftig gegen die Verlängerung des holländiſchen Krieges, deſſen einziges Er- gebnis ſei, Millionen von Leben und hunderte von Milliarden zu verſchleudern. (Widerſpruch und Lärm.) Ein Abgeord- neter ruft Brizon zu: Sie wiſſen genau, daß Frankreich be- ſetzt iſt und daß unſere Soldaten ihr Blut vergießen, um ſein Gebiet zu befreien. (Widerſpruch.) Brizon bleibt bei ſeiner Anſicht und ſchreit: „Nieder mit dem Krieg, der noch 20 oder 30 Jahre dauern kann!“ (Erneuter Lärm. Ruſe: Sie entehren das Parlament!) Der Präſident ruft Brizon zur Ordnung. Brizon will trotz des Wider- ſtandes der ganzen Kammer und trotz des verdoppelten Lär- mes fortfahren. Ein Abgeordneter ruft Brizon eine Be- leidigung zu, worauf dieſer ihm ſein Waſſerglas an den Kopf wirft. Bei dem unſchreiblichen Tumult un- terbricht der Präſident die Sitzung auf 15 Minuten. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung befragt der Präſident die Kammer über den zeitweiligen Ausſchluß Brizons, der ſich nach ſeiner Anſicht Ausſchreitungen gegen die Kammer habe zuſchulden kommen laſſen. Brizon bittet um das Wort, wozu ihm die Geſchäftsordnung das Recht gibt und erklärt: Ich habe keine Ausſchreitung gegen die Verſammlung begangen, aber jemand ſagte mir die ſchlimmſte Beleidigung zu, die einem Franzoſen zugefügt werden kann. Während ich ſalibillig meine Gedanken auseinanderſetzte, hat man mich gefragt, wieviel ich dafür bezahlt bekäme. Ich habe mein Glas dem Beleidiger ins Geſicht geſchleudert und ge- ſchrien, wenn ich einen Revolver in der Taſche gehabt hätte. Der Tumult macht es Brizon unmöglich, weiterzuſprechen. Die Kammer beſchließt die zeitweilige Ausſchließung Brizons. Die Sitzung wird von neuem auf 20 Minuten unterbrochen. Bei Wiederbeginn der Sitzung hatte Brizon den Saal verlaſſen. Die Kammer nimmt die Beratung der vorläufigen Kredite wieder auf.

Keine Verkehrsbeſchränkungen zu Weihnachten.

Wie der „Tag“ aus zuverläſſiger Quelle erfährt, ſind die Mitteilungen, die eine zeitlang die Deſſentlichkeit be- unruhigt haben, daß eine Beſchränkung des Eiſenbahnver- kehrs zu Weihnachten eintreten ſolle, in dem Sinn, daß ſo- ſagen Bezugsſcheine vor dem Antritt jeder Eiſenbahnfahrt ge- fordert werden ſollen, frei erfunden. Es handelt ſich ledig- lich darum, daß, wie auf allen Gebieten, auch im Reiſen eine gewiſſe Einſchränkung durch die Notwendigkeiten der Kriegs- wirtſchaft geboten iſt, und daß ein ſparſames Haushalten mit dem Perſonal der Eiſenbahn und mit dem Material dringend ge- fordert werden muß. Es iſt in erſter Linie erforderlich, daß Perſonal und Material freigehalten wird für die Be- förderung von Munition, für die Beförderung unſerer Trup- pentransporte und für den gerade zur Weihnachtszeit in geſteigertem Maße ſtattfindenden Güterverkehr.

Haſſermann über den deutſchen Siegespreis.

Die „Nationalliberale Rundſchau“ (Herausgeber Dr. Fritz Mittelmann) veröffentlichte in ihrer am Samstag erſchienenen Nr. 11 einen außerordentlich bedeutungsvollen Aufſatz des Reichstagsabgeordneten Haſſermann, wor- in ſich dieſer eingehend mit der für uns ſo günſtigen Kriegs- lage und den daraus zu ziehenden Folgen beſchäftigt. Inzwiſchen iſt ja das deutſche Friedensangebot an unſere Gegner ergangen; trotzdem aber ſind die Aus- ſäſſungen des bekannten Führers der Nationalliberalen von Intereſſe.

Haſſermann kommt zu folgenden Ergebnissen: Der Holzwurm iſt im Geſchäft der Entente, und es geht ein riſſenberührendes Kniftern durch das Mauerwerk. Noch gilt es für uns, mit feſten Nerven und mit dem unſchlit- terlichen Vertrauen in unſere Heeresleitung durchzuhalten, bis wir den Frieden nach unſeren nationalen Notwendig- keiten geſtalten können.

In dieſer für uns günſtigen Lage der Dinge liegt eine gewiſſe Gefahr. Es gibt bei uns eine Richtung, die ſich in dem Namen „Scheidemann“ verkörpert, die den Sieg erſtrebt unter Preisgabe des Gedankens des größeren und ſtärkeren Deutſchlands. In dem Vorgehen des Genannten liegt Syſtem. Er iſt beſtrebt, im In- und Ausland den Glauben zu erwecken, daß der weltweite größte Teil des deut- ſchen Volkes unter Verzicht auf Anſchlüſſen zum ſofortigen Frieden bereit ſei. Dabei wird bei ihm nur vom Beſten geſprochen, im Ofen iſt Herr Scheidemann offenbar bereit, dem „reaktionären“ Rußland Souveränität abzugeben. Aus dieſer Stellung ſingt die Sympathie für die parlamen- tarisch regierten Länder England, Frankreich und Belgien heraus, die Antipathie gegen das abſolutiſtiſche Rußland, Geſichtspunkte, die für die deutſchen Interſſen gänzlich gleichgültig ſind.

Nicht minder gefährlich ſind Stimmungen, welche als Ergebnis des Weltkrieges internationale Schiedsgerichte, die die Meinungsverſchiedenheiten und Streitigkeiten der Völ- ker ausgleichen und internationale Abkommen über die Me- thoden der Kriegführung erſtreben. Es iſt für die immer noch vorhandene deutſche politiſche Realität charakteriſtiſch, daß, ſobald Sir Edward Grey als politiſcher Rattenfänger dieſe engliſchen Abſichten uns vorſpielt, Herr Gothein und ſeine Freunde vom „Berliner Tageblatt“ ſo- fort erklären: „Wenn das das Friedensziel Englands iſt, dann braucht der Krieg nicht fortgeſetzt zu werden.“ Selbſt mit der Regelung der Kriegserklärung durch internationale Abkommen erklären ſich dieſe Paſſiſten einverſtanden.

Wir ſind ganz anderer Meinung. Im Jahre 1813 führte die preußiſche Erhebung den Sturz Napoleons und die Befreiung Deutſchlands herbei. Als es aber galt, die Früchte zu ernten, da waren die Ruſſen und Engländer ſoſort einig gegen die preußiſche Forderung. Vergeblich verlangten die Männer des Schwerts, Blücher und Gneifenau, Bogenſpannung, Stein zum mindeſten Straßburg. Talleyrand erklärte, das einzige Mittel zur Verhinderung künftiger Kriege ſei, eine große, ſtarke Nation nicht zu entehren, und während beim Ausbruch der Revolutionskriege noch ein volles Viertel des Kaiſers, 245 Gemeinden mit einer Viertel Million Einwohner im Beſitz deutſcher Reichſtände waren, wurde im Wege internationaler Abmachung ganz Elſaß franzöſiſch. Die preußiſche Diplomatie erwies ſich ſchwäch- lich. Und ſelbſt im zweiten Pariſer Frieden gelang es dem übereinstimmenden Willen Hardenbergs, Humboldts und Gneifenaus nicht, die Bogenſpannung und die Schleifung einiger der wichtigſten franzöſiſchen Feſtungen durchzuſehen. England und Rußland verharren in ihrer Wehnung.

Nach dieſen Erfahrungen, denen die Haltung der Mächte auf der Algeiras-Konferenz an die Seite tritt, müſſen wir auf den Glauben, daß deutſche Inter- ſſen durch internationale Abmachungen ge- wahrt werden könnten, verzichten. Entweder

hat England die Macht, Deutſchlands Beſtellung zu be- richten, dann wird es nicht zögern, dieſen Schlag zu führen; oder die deutſche Stärke ſiegt, dann wird man verſuchen, uns auf internationalen Kongreſſen um die Früchte des Sieges zu betrügen, man wird Völkerverſchiedenheiten ein- richten und der Welt vom ewigen Frieden erzählen, man wird Kriegsordnungen beſchließen, die uns unſere beſten Waffen aus der Hand ſchlagen. Und die engliſche Weltbeherrſchaft wird ſtabilisiert ſein.

Dieſen Weg aber wollen wir nicht gehen. Dafür iſt das deutſche Blut nicht geſſen. Wir müſſen kämpfen und durchhalten, bis uns die Siegesfrüchte reifen, bis uns teu- ſche, in Jahrhunderten erprobte Staatskunſt nicht mehr betrügen kann, bis der deutſche Sieg das Wort frönt.

Lokales und Provinzielles.

Mehlſabgabe für Weihnachten. Um den nicht mit Mehl verſorgten Gemeinden es zu ermöglichen, den in ihren Gemeinden vorhandenen Selbſtverſorgern und Unverſorgten für die Feiertage Weizenmehl zuzuteilen, hat das Landratsamt aus den Kreisbeſtänden den Gemeinden Weizenmehl zugeteilt, das von der Kreisgetreidekommiſſion abgemessen iſt bezu. wird. Das Mehl darf an Unber- ſorgte nur gegen Anrechnung auf die Brotkarte zugeteilt werden, während die Selbſtverſorger Weizenmehl nur gegen Umtauſch von Roggenmehl erhalten können. Auf keinen Fall darf das Mehl als freie Ware betrachtet und demgemäß verausgabt werden. Denjenigen Gemeinden, die noch eigenes Getreide beſitzen, wird das Weizenmehl auf den Bedarfsanteil für den Monat Januar in Anrechnung ge- bracht.

* Eine Liebesgabenſendung an Dillenburger Krieger im Felde ging heute in 400 Pfundpaketen ab. Die Sendung enthielt ein halbes Pfund Cereſelawurſt, Ge- lichen, Näh-Kottwendigkeiten, Doſenknöpfe, Seife, Kerzen und ein Tannenreis. Die Hauskollekte, in Verbindung mit der Büchſenſammlung erbrachte den namhaften Betrag von 2267,66 Mk., ſodaß biſher einſchließlich des dieſjähri- gen Zuſchusses in Höhe von 2000 Mk. und des vorjähri- gen mit 1000 Mk. inſgesamt 12970,76 Mk. in bar, außer Naturab- ſtütungen für dieſe Zwecke aufgebracht wurden.

Der Urlaub der Feldſoldaten. Auf Wunsch von Soldaten hatte ſich der Reichstagsabgeordnete Marquardt an das Kriegsminiſterium mit der Bitte gewandt, daß bei Gewährung eines ausſtändlichen Urlaubs die Reſedauer aus dem Felde in die Heimat nicht mit angerechnet werden möge. Auf dieſe Eingabe iſt vom Kriegsminiſter von Stein folgendes Antwort eingegangen: „In zahlreichen Verbänden der Armee beſteht die Anordnung, daß die ſehr verſchiedene Reſedauer auf den Urlaub nicht anzurechnen iſt. Dieſe an ſich durchaus berechnete und zweckmäßige Maßnahme kann nicht ohne wei- teres auf die ganze Armee ausgedehnt werden, weil bei der großen Zahl von Kriegſchauplätzen und der vielſeitigen Ver- wendung der Truppen die dienſtlichen Verhältnisse in erheb- lichem Maße von einander abweichen und verſchiedenartige Regelung der Urlaubsverhältnisse erfordern. Das Kriegsmini- ſterium hat die oberſten Kommandobehörden aber darauf hingewieſen, daß grundſätzlich angerechnet werden muß, ſedem Mann innerhalb eines Jahres mindeſtens ein- mal ausreichenden Urlaub zu erteilen und dabei die Reſedauer nicht anzurechnen. Die näheren Beſtimmungen über die Erteilung dieſes Urlaubs (ob einmalige Beurlaub- ung oder mehrmalige kürzere ſu.) und die Art der Verſchieden- heit der verſchiedenen Reſedauer muß inſeſſen dem Ermeſſen der Kommandobehörden und der Truppenkommandeure über- laſſen bleiben.“

Wiſſenbach, 13. Dez. Der Kaufmann Ernst Wie- g von hier, der mehrere Jahre in einem Dillenburger Ge- ſchäfte tätig war, wurde zum Leutnant der Reſ. im Rhein. Pionier-Bataillon Nr. 8 befördert.

Wettervorauſſage für Donnerstag, 14. Dez.: Berſch- nung, einzelne, vorwiegend geringe Niederschläge. Tem- peratur wenig geändert.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 13. Dez. Die „Poſt“ ſchreibt zum Friedens- anbot der Zentralmächte: Mit dem deutſchen Vorſchlag, Friedensverhandlungen einzuleiten, ſind nun alle Winſche niedergelegt, die der Feind und mancher Abſchließende Neutralen nicht müde wurden, gegen Deutſchland zu erheben: das Deutſche Reich wolle den Vernichtungskrieg wider ſeine Gegner. Noch mehr aber iſt die Ueberflüſſigkeit aller neu- tralen Einmischungsverſuche dargelegt. Es bedarf keiner Vermittlung mehr, die Verhandlungen können unmittelbar beginnen. Dieſen Beginn als wahrſcheinlich anzunehmen, hieße allerdings, den guten Willen der Feinde, beſonders Englands höher bewerten, als er es verdient, und ſelbſt wenn die Verhandlungen beginnen, wäre damit der Hoff- nung auf tatſächlichen baldigen Ausgleich der widerſtreben- den Interſſen noch lang nicht Tür und Tor geöffnet. In England ſehen wir alles andere, als eine Geneigtheit, Deutſchlands Lebensbedingungen anzuerkennen, und bei Frankreich politiſche Vernunft zu ſuchen, haben wir längſt aufgegeben. Man tut also gut, nach der Kanzerrede auch den Feinden nicht höher zu ſehen als vor ihr. Freilich erwacht uns dann eine neue gewaltige Aufgabe. Mit neuen bisher unbenutzten Kräften muß ſich die kriegeriſche Kraft Deutſchlands gegen den Erzfeind erheben. Litten biſher die kontinentalen Verbündeten des Inſelreichs, vor allem deſſen geſchwungene kleinen Mitläufer am Kriege, ſo wird ſich dieſes Reich, dieſer Hort aller Uebels der Welt, die töd- lichen Wirkungen am eigenen Leibe fürchterlich erdulden müſ- ſen, erſt dann erhalten des Kanzlers Worte ihren wahren Wert. Gehobenen Mutes alſo können wir den Wirkungen entgegenſehen, die aus des Kanzlers Friedensrede ſchießen werden. Mögen ſich unſere Feinde ſtellen wie ſie wollen; wir wiſſen nun: Ein Wortlein kann ſie fällen!

Budapeſt, 13. Dez. (T.U.) Im „Beſti Hirlap“ ſchreibt Graf Julius Andraſſy in einem „Friedensbereitschaft und Bereitwilligkeit“ betitelten Artikel, daß wir keinen Grund haben, unſere Bereitschaft zum Frieden zu verheimlichen. Warum ſollen wir leugnen, ſo fragt Graf Andraſſy, was uns nur zum Ruhm gereicht? Von der Erklärung unſerer Friedens- bereitschaft fürchte ich mich um ſo weniger, weil, wenn unſer Zweck nicht erreicht wird, unſere Entſchloſſenheit nur geſtärkt werden kann. Friedensbereitschaft und Kampfereitschaft halten ſich bei uns das Gleich- gewicht.

Amſterdam, 13. Dez. (W.B.) „Nieuws van den Dag“ ſchreiben: Unſere nach der geſtrigen aufſehenregenden An- kündigung der Korreſpondenz „Norden“ hochgeſpannten Er- wartungen ſind teils übertroffen, teils enttäuscht worden. Wohl hatten ſchon früher verſchiedene führende Politiker, vor allem im Lager der Zentralmächte, wiederholt ihre Friedensliebe zu erkennen gegeben, aber es iſt jetzt das erſte Mal, daß offiziell und offen ein Angebot zu Verhand-

lungen gemacht. So betrachten, kann man diese Erklärung der Regierungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei als den Beginn des Endes des Krieges betrachten. Die Freude darüber wird durch den Umstand, daß noch keine Andeutung über die Art der Friedensverträge gemacht wurde, etwas gedämpft. So lange man diese nicht kennt, kann auch niemand beurteilen, ob die Vorschläge annehmbar sind. Sollte dies aber der Fall sein, dann glauben wir, daß auch die Anhänger eines Krieges bis zum Ausbruch in Paris, London und Petersburg es sich zweimal überlegen werden, ehe sie sie rundweg ablehnen. Die Zentralmächte haben natürlich ihre guten Gründe, die Bedingungen vorläufig nicht bekannt zu machen. Die Frage ist im Augenblick nur die: Wir sind bereit zu verhandeln, wollt ihr durchkämpfen?

Büch, 13. Dez. (Z.N.) Die Nachricht des Friedensangebotes des Bundes hat die Hoffnung und die Einbildungskraft des Schweizer Publikums ungeheuer erregt. Als die Extrablätter in Zürich ausgereicht wurden, sah man sich um diese Sonderausgabe. Da zunächst nur die allgemeine Note und nicht die einzelnen Friedensbedingungen veröffentlicht worden waren, geriet die Diskussion schnell ins Uferlose. Die bisher folgenden Einzelheiten wurden aber durch allerhand Kombinationen ersetzt. Aus Basel wurde gemeldet, daß Japan die Zentralmächte um einen Sonderfrieden angegangen habe, eine Züricher Zeitung will wissen, daß der neue Friedensvertrag den alten Balkanbund wieder herstellen und zu seinem Oberhaupt den Kaiser von Konstantin einsetzen will. In weniger phantastischen und vorsichtigeren Kreisen der praktischen Politiker konnte man aber die Meinung hören, daß die Aussichten für einen Erfolg des Berliner Angebots bei der Entente höchst gering wären; man verwies auf alle die neuen Organisationen, die gerade in den letzten Tagen von den Alliierten zur Verlängerung des Weltkrieges bewirkt worden sind.

Berlin, 13. Dez. (W.B.) Die Konferenz der deutschen Gewerkschaften und Angestelltenverbände aller Richtungen saßte nach längerer Erörterung einstimmig folgenden Beschl. zu: Die am 12. Dezember 1916 in den Germania-Sälen versammelten Vertreter von rund vier Millionen organisierter Arbeiter und Angestellten erklären, an der Durchführung des Krieges und der vaterländischen Hilfe nach Kräften mitarbeiten zu wollen. Die durch die Organisation der Arbeiter und Angestellten vertretenen Volksschichten sind bereit, einig und geschlossen alle Kräfte in den Dienst unseres Landes zu stellen, damit die Vernichtungspläne der Gegner Deutschlands erfolglos bleiben. Von der Reichsregierung und dem Kriegsausschuss erwarten die Versammelten weitgehende Förderung der besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie die Sicherung des Konsumgüterbedarfes und fordern eine stärkere Bekämpfung des Lebensmittelwuchers und eine bessere Verteilung der vorhandenen Lebensmittel, damit die arbeitende Bevölkerung die an sie gestellten Anforderungen erfüllen kann.

Wien, 13. Dez. Wie aus christlich-sozialen Kreisen bekannt, wird ernsthaft die Frage erwogen, den Kaiser Carl nach der ungarischen Krönung zum Kaiser auch in Österreich feierlich krönen zu lassen. Dies würde allerdings insofern eine Neuveränderung bedeuten, als im Österreich seit dem Jahre 1806 eine Kaiserkrönung noch nicht stattgefunden hat. Immerhin läßt sich staatsrechtlich eine derartige Neuveränderung nicht im Wege.

Amsterdam, 13. Dez. (Z.N.) Der französische Korrespondent des Blattes „Nederlander“ meldet aus Lausanne, daß, wie er aus guter Quelle vernommen habe, General Ribelles an Stelle Joffres berufen werde.

Berlin, 13. Dez. Laut Hoff. Btg. wäre nicht nur der Dampfer „Viktoria“, der mit einem Transport schwerer Artillerie für die rumänische Armee unterwegs war, sondern auch ein zweiter Dampfer mit schwerer Artillerie, die die russische Regierung Rumänien zur Verfügung stellen wollte, von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Wien, 13. Dez. Die „Zeit“ berichtet aus Genf: Der „Yvoner Progres“ meldet, daß die Gesandten des Viererbundes gestern schon Athen verlassen haben, weil durch die Verhängung der Blockade über Griechenland die Erbitterung im Lande zu einer bedenklichen Höhe gestiegen ist.

H. d. Textteil verantw.: Schriftleiter R. Sattler, Dillenburg

Bekanntmachung.

Vom 14. Dezember ab treten nachstehende Fahrplanänderungen in Kraft:

1. Die Personenzüge 3372 Niederwalgern ab 6,29 vorm., Herborn ab 8,25 vorm. und 3373 Herborn ab 6,57 vorm., Niederwalgern an 8,39 vorm., die bisher täglich verkehrten, werden nur noch Sonn- und Feiertags befördert.
2. Der Sonntagzug 7921 Marienrod ab 11,31 vorm., Niederwalgern an 12,25 nachm. fällt fort. — Zug 7924 Niederwalgern ab 9,28 vorm., Marienrod an 10,20 vorm. (ab Gladbach nur Sonn- und Feiertags fällt fort).
3. Werttagzug 7921 wird verlegt: Herborn ab 7,07 vorm. (bisher 8,57), Niederwalgern an 11,31 vorm. (bisher 1,21 nachm.) — Werttagzug 7924, der bisher nur zwischen Gladbach (Abf. 10,24 vorm.) und Herborn (Anf. 1,28 nachm.) verkehrte, wird von Niederwalgern ab gefahren und wie folgt verlegt: Niederwalgern ab 7,24 vorm., Herborn an 12,14 nachm.

Hgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M.

Stroh

in jeder Menge kauft zu den Höchstpreisen (3418)
Königl. Proviantamt Danau.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle meine

Pelzwaren ohne Bezugsschein

als: Kragen, Muffe und Barotts.

Damen-, Herren- u. Kinder-Schirme, Spazierstöcke,

Wäsche und Cravatten

in reichster Auswahl.

Pelzwarenhaus Max Seidel, Siegen.

3342

Freundl. Wohnung,
3 Zimmer, Küche mit Zubehör, auf Wunsch mit Garten baldigst zu vermieten.
3402) Schultstr. 6.

Eine schöne (3420)
Wohnung
an alleinstehende Person evtl. auch mit 1 Kinde zu verm.
Näheres Hauptstraße 25.

Lichtiger Herdformer als Vorarbeiter
bei hohem Lohn gesucht.
Babenhaus, Eisengießerei
Brückner und Fuchs,
Babenhausen i. H.

Bäcker! Knetmaschine

nur einige Wochen im Betrieb ist Umstände halber billig zu verkaufen.
Offerten unter E. 3417 a. d. Geschäftsst. d. Btg.

Musikinstrumente-Spezialhaus

Carl Horn, Siegen,

Sandstrasse 8. Telef. 787
unterhält ständig grosses Lager in allen Musikinstrumenten nebst Schulen, Grammophonplatten.

Zeitgemäss:
Lauten, Gitarren und Mandollinen.

Führer durch d. Lauten-Literatur von Dr. Leop. Schmidt* kostenlos.

Richl. Nachr. Dillenburg
Donnerstag abend 1/9 Uhr
Reiseband. I. d. Kleinandlerschule
Missionar Giesewetter von Köln.

Carl Prinz, Siegen

Gegründet 1892

Fernruf 483 Sandstrasse 3 u. 3/1 Ecke Kölnerort
in der Nähe der Hindenburgsbrücke

empfiehlt als

passende Weihnachts-Geschenke

in grosser Auswahl:

Kaffee- und Ess-Service
Kristall- und Glas-Waren
Wasch-Garnituren
Küchen-Garnituren.

Alleinverkauf der

Kieffer Einkoch-Apparate
: und Konserven-Gläser. :

Emailöfen,

neu, zu verkaufen. (3416)
Frohnhauserstr. 9.

1 Btr. Aepfel

zu kaufen gesucht. (3416)
Näheres Geschäftsstelle.

Weihnachts-Geschenke

wie

Herren- und Damen-Uhren, Regulateure,
Küchen-Uhren, Wecker, Uhrketten,
Uhrarmbänder, Schmucksachen
aller Art, Thermometer,
Taschenlampen, Brillen,
: Kneifer :

erhält man bei

Heinrich Feindler, Hauptstrasse 60.

(3419)

Viel Butter gibt's

wenn Sie Ihre Milch mit der **Baltic-Zentrifuge** entrahmen.



Maxim
der Scharfentrahmer
Modell 1916.

Sonderbauart des weltbekannten

Baltic-Separators.

5 Jahre Garantie.

4 Wochen zur Probe.

Sofort lieferbar.

Extra günstige Zahlungsbedingungen.

Man verlange Kataloge.

Generalvertretung und Lager:

Th. Forber, Siegen,

Kölner Strasse 6.

August Kilbinger, Gießen, Soltersweg 24

empfiehlt

Praktische Weihnachts-Geschenke

für Damen:

Handtaschen in vielen
Mustern u. Pratslagen,
Perlbout-taschen,
Schreibmappen,
N-casinet,
Portemonnaies.

für Herren:

Cigarretten,
Brieftaschen,
Papiergeldtaschen,
Geldtaschen,
Aktentaschen etc.

für Knaben und Mädchen:

Schulranzen, Schul-
mappen, Rucksäcke,
Gamaschen etc.

für Touristen

u. Jäger:
Rucksäcke, Wäcker,
Led- u. Gamaschen,
Thermos- u. Kasse-
flaschen u. Warm-
Kalthalten d. Getränke.

Reisekoffer!

Reisetaschen!

Militär-Ausrüstungen!

Alle Artikel in grosser Auswahl für Pferde und Mannschaft.

Quittung.

über bei uns eingegangene Gaben für Kriegsgefangene:

fürs Rote Kreuz: Schule Oberroßbach (für gesammelte Teeblätter) 1,50 Mk., an Schatzmeister Galt gegeben;

für die Deutschen Kriegsgefangenen in Rumänien: Schule Hellerdilln (für gesammelte Pilze) 3 Mk. nach Berlin gesandt;

für bedürftige Familien von Dillenburg: Kriegern (Weihnachtsgabe): Frau Alice Ott, Markt, dem Frauenverein überwiesen.

Weitere Gaben nimmt mit Dank entgegen
Verlag der Zeitung für das Dillenburg.

Städt. Kartoffel- und Erd-Kohlraben-Verkauf zu Dillenburg.

Von morgen Vormittag 8 1/2 Uhr an Verkauf von Kartoffeln an vollständig Unversorgte gegen Vorlegung in folgender Reihenfolge:

Die Buch haben A.—B. von 8 1/2 bis 10 Uhr,
" " " C.—D. " 10 " 12
" " " E.—F. " 2 Uhr nachm. an.

Ferner von Freitag Vormittag 8 1/2 Uhr an Verkauf von Erd-Kohlraben in derselben Reihenfolge.

Beide Verkäufe finden an der Halgerer Landstrasse statt.
Der Magistrat.

Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rat
schlaf starb am 30. Oktober den Helldentod für
Vaterland mein heiliggeliebter, treusorgender Sohn,
unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und ge-
liebter Bräutigam,
(3423)

Unteroffizier Emil Friesch,

Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Klasse
und der Württemb. Tapferkeitsmedaille,
im blühenden Alter von 25 Jahren.

Schwer war schon der Trennungsschmerz,
Jetzt aber bricht uns bald das Herz,
Als Feld starbt du, für uns zu früh,
Bergessen können wir dich nie.

Wir freuen uns der Stunde
des Wiedersehens voll Glück;
Wie hart trifft uns die Kunde:
Du lebst nie mehr zurück.

Ruhe sanft in Feindes Erde,
Wo du starbst fürs Vaterland,
Bis wir einst vereint werden
Mit dir dort im Heimatland.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dillbrecht, Dillbrunn, Siegen, Esersfeld und
Niederschelden, den 13. Dez. 1916.